

18. 09. 2012

Sun Hee Lee

Straßbergerstr.32,

80809 München, Deutschland

Exposé zum Dissertationsvorhabens:

„Fehlerkultur an Musikschulen in Deutschland und Korea“

1. Relevanz des Thema

Fehler sind unvermeidbar, aber ohne Fehler ist das Weiterlernen undenkbar. Es ist der Ausgangspunkt der Fehlerforschung, dass Fehler als Lernpotenzial angesehen werden können. Ein einheitlicher Begriff des Fehlers ist schwierig, da sie je nach Kontext unterschiedlich ist, aber wenn sie im Lernbereich verwendet werden soll, wird unter Fehler meistens ‚das Nicht-Erfüllen einer Norm‘ oder ‚eine Normabweichung‘¹ verstanden und dies gilt häufig als Makel.

Wie ist die Situation an Musikschulen im Hinblick auf die Fehlerkultur? Die Thematik „Fehler bzw. Fehlerkultur“ wird vor allem im Bereich Musik wenig diskutiert, während in anderen Bereichen wie z. B. Didaktik und Methodik viel geforscht und entwickelt wurde, wobei es hierbei meistens um Musik- bzw. Fertigkeitsvermittlung geht. Musikschulen als öffentliche Bildungseinrichtungen tragen Verantwortung für die Musikausbildung, denn LehrerInnen haben einen großen Einfluss auf den Unterricht bzw. das emotionale Erleben ihrer SchülerInnen. Professionelle Kompetenzen sind in verschiedenen Bereichen nötig.

Beim Lernen passieren Fehler und diese werden von Lehrperson korrigiert, damit sich keine Fehler einprägen. Es stellt sich die Frage, wie die Fehlerkultur im Instrumentalunterricht genau aussieht. Nach meiner Ansicht als Klavierlehrerin tendieren InstrumentallehrerInnen in ihrem Unterricht dazu, sich zu einseitig mit Fehlerkorrekturen zu beschäftigen, d. h. Lehrer dominieren zu stark. Diese verbreitete Lernkultur in der Musik kann hemmend wirken, um eine konstruktive Fehlerkultur entstehen zu lassen. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Untersuchung, wie InstrumentallehrerInnen mit Fehlern umgehen, notwendig zu sein.

Da ich in einer Kultur erzogen wurde, die einen starren Umgang mit Fehlern pflegt,

¹ Spychiger 1998, S. 1.

blieb mein Interesse immer bei der Fehlervermeidung sowohl für mich als Lehrerin als auch für meine Schüler.

Vergleichender Ansatz

Aufgrund meiner Erfahrungen in Deutschland und in Korea möchte ich ein besonderes Augenmerk auf die Unterschiede der Fehlerkultur beider Länder legen. Ferner scheint ein Fehlerkultur-Vergleich mit Korea und Deutschland im Instrumentalunterricht sinnvoll zu sein, da es bisher keine vergleichenden Untersuchungen vorliegen.

Es wird auch wichtig sein, die Fehlerkultur beider Kulturen in ihrem geistesgeschichtlichen Kontext zu untersuchen.

Um das Jahr 1880 erreichte das westliche Erziehungssystem Korea. Nach etwa 60 Jahren – nach dem Koreakrieg – entwickelte sich das moderne (heutige) Erziehungssystem in Korea. Die Einflüsse der westlichen Länder, überwiegend aus Amerika und Europa waren enorm. Während die traditionelle Erziehung in Korea auf Harmonie zwischen Menschen und der Gesellschaft abzielte, ging es in der westlichen Erziehung um das Individuum und dessen Wissen. Die Tradition in Korea beruhte auf konfuzianistischen Einflüssen, und führt dazu, dass die Autorität des Lehrers respektiert wurde. Nach dem Koreakrieg wurde die Erziehung durch die Regierung sowohl gesteuert als auch gefördert, da sie als wichtig wirtschaftliche Entwicklung des Landes galt. Durch westliche Einflüsse war nun auch eine fachspezifische Erziehung möglich, und durch die Regierung verbesserte sich die Wirtschaftsentwicklung des Landes. Durch Lernen konnten höhere Positionen angestrebt werden, aber diese Tendenz führte zu enormen Konkurrenzkampf in den Schulen. Jeder wollte in den höheren, angesehenen Schulen und Universitäten weiterkommen, und der Ehrgeiz der Eltern spielte eine bedeutende Rolle. Lehrerzentriertes Unterrichten konnte als bevorzugtes Modell in den Schulen stattfinden, ohne dass Lernprozesse der Schüler eine Rolle spielten. Diverse koreanische Pädagogikexperten beschreiben diese eigenartige kulturell-gesellschaftliche Situation in Korea, die sich trotz zahlreicher westlicher Einflüsse auf die Erziehung wenig veränderte.²

Dass sich die leistungsfordernde Tendenz im Bereich Musik widerspiegelt, zeigte Heo durch Untersuchungen mittels Elternbefragungen, in denen sich die meisten Eltern vorwiegend für die klaviertechnischen Fortschritte ihrer Kinder interessieren.³ Vor diesem

² Vgl. Ahn/ Kang/ Han/ Kim/ Oh/ Yoon/ Chun 1999; Choi 2009.

³ Heo 2007, S. 45.

Hintergrund beruht das Klavierlernen in Korea hauptsächlich auf mechanische Übungen und Unterricht in Korea zielt in erster Linie auf Fehlervermeidung ab.

Laut meinem Verständnis scheint es eine tolerantere Fehlerkultur in Deutschland als Korea zu geben, aber in Deutschland ist ein defizitäres Bewusstsein im Umgang mit Fehlern zu vermuten. Da die Schulen zur Zeit aufgefordert sind, ihre Profile zu schärfen, tendieren sie sehr oft zu Leistung und der damit zusammen hängenden Leistungsbeurteilung, d. h. Fehler werden schnellstmöglich eliminieren, um sich mit Richtigen befassen zu können. Auch aufgrund der Bildungsselektionen an Schulen ist die Fehlerakzeptanz in Schulen gering.⁴ Meiner Meinung nach ist Klavierunterricht weder primär als klaviertechnischer, noch leistungsorientierter Unterricht zu betrachten. Aber im Instrumentalunterricht wollen sowohl Lehrer als auch Schüler Fehler vermeiden, deswegen wird meist gefordert, dass die Stellen umgehend richtig wiederholt werden, sobald sich der Schüler verspielt.

Wenn mit dieser Arbeit ein wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn zur Fehlerkultur in Korea erarbeitet werden kann, ist vielleicht auch eine Sensibilisierung für eine fehlerfreundliche Fehlerkultur möglich.

2. Problemstellung

Didaktische Forderungen einer konstruktiven Fehlerkultur:

Wie bereits erwähnt wurde, geht man in der Pädagogik davon aus, dass Fehler auch als Lernchance gesehen werden können. Die Fehlervermeidungsdidaktik wird hier als Grundlage für „eine Kultur des Fehlermachens und Aus-den-Fehlern-Lernen“⁵ gesehen. In Lernsituationen sollte die Angst vor Fehlern bzw. sich dafür zu schämen, vermieden werden und Fehlermachen erlaubt sein, um dadurch wirksame Lernstrategien finden zu können. Entwicklung von Fehlerkultur bezieht sich auf Fehlertoleranz in einer konstruktiven Unterrichts Atmosphäre, sodass bessere Leistungen und eine positive emotionale Befindlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu erwarten sind.⁶

Von der Lehrperson ist es abhängig, ob das Lernen aus Fehlern in konkreten Situationen realisiert werden kann. Dafür werden positive Einstellungen der Lehrer gegenüber Fehlern und ihre fachliche und didaktische Kompetenz im Umgang mit Fehlern vorausgesetzt. Um mit Fehlern produktiv umzugehen, sollen Lehrer Fachwissen und Person-Wissen über Schülerinnen und Schüler besitzen. Die Lehrer-Schüler-Interaktion spielt als

⁴ Vgl. Oser/ Spychiger/ Hascher/ Fabienne 1997, S. 3.; Spychiger 2006, S. 3.

⁵ Oser/ Hascher/ Spychiger 1999, S. 23.

⁶ Vgl. Spychiger/ Oser/ Hascher/ Mahler 1999, S. 46.

Basis eine wichtige Rolle, d. h. Schülerfehler sollen von Lehrern nicht ignoriert, sondern sorgfältig beobachtet, analysiert, gemeinsam besprochen und unterstützende Hinweise gegeben werden. Durch diesen Lehr-Lern-Prozess können Schülerinnen und Schüler entsprechend mit Fehlersituationen umgehen um dadurch möglichst bessere Lernergebnisse zu erzielen. Aber wenn Lehrer kein ausreichendes Fachwissen, wenig Wissen über den Umgang mit Schülerfehler haben, außerdem schlecht vorbereitet sind oder eine problematische Lehrer-Schüler-Beziehung haben, können sie mit Fehlern nicht umgehen und es entsteht keine Fehlerkultur.⁷

Problemstellung:

Wie ist die Situation im Instrumentalunterricht? Beim Instrumentallernen passieren sehr viele Fehler, z. B. beim häuslichen Üben, während der Unterrichtsstunde und auch in Vorspielsituationen. Instrumentalunterricht findet wöchentlich statt, Schüler sind beim Üben häufig auf sich gestellt, deshalb ist es wahrscheinlich, dass in diesen Situationen Fehler entstehen. Sollten Fehler in den genannten Situationen vorkommen, wird dies von der Lehrperson immer wieder damit begründet, dass es ein Zeichen für zu wenig Üben sei. Wenn mehr Zeit ins Üben investiert werden würde, ohne die Fehler zu hinterfragen, würden dann Fehler vermieden oder gar keine Fehler entstehen? Soll die Verantwortung für Fehler eher auf die Schülerseite übertragen werden? Welche Rolle spielen Instrumentallehrer dabei? Was bedeutet eigentlich ein Fehler im Instrumentalunterricht?

Es gibt eine Tendenz im Instrumentalunterricht, dass Fehler zu schnell beurteilt werden und es zu wenig Spielraum für Fehler gibt. Die Gründe dafür können meiner Meinung nach vielfältig sein, z. B. die persönliche Einstellung gegenüber Fehlern oder Lehrern bzw. wenig Instruktionen oder leistungsorientierter Unterricht etc. Vor dem Hintergrund erscheint eine Betrachtung im Bezug auf die Fehlerkultur notwendig zu sein, damit auf Fehler bzw. die Einstellung gegenüber Fehlern im Bereich Instrumentalunterricht neu geblickt werden kann und ein neues Bewusstsein entstehen kann. Fehler sollen nicht einfach vernachlässigt, sondern sorgfältig und systematisch betrachtet werden.

Insbesondere in Korea gibt es wenig Fehlertoleranz und Fehlerakzeptanz im Instrumentalunterricht, da dieser meistens auf hohen künstlerischen Leistungsanspruch fokussiert ist. Aufgrund dieser Tatsache ist es offensichtlich, dass Fehler negativ bewertet

⁷ Vgl. Oser/ Hascher/ Spychiger 1999; Spychiger/ Oser/ Hascher/ Mahler 1999; Mindnich/ Wuttke/ Seifried 2008; Wuttke/ Seifried 2009.

werden und ein Perspektivenwechsel im Instrumentalunterricht nötig ist.

Es geht hier mehr um die grundlegende pädagogische Frage, was ein guter Unterricht ist und was Lehrer dafür tun können. Die Untersuchung der Fehlerkultur im Instrumentalunterricht erfordert eine Prüfung der Unterrichtssituationen und gibt gleichzeitig Anregungen im Hinblick auf die Fehlerkultur.

3. Forschungslage

Während die Fehlerkultur in Deutschland in Lernsituationen bewusster in Betracht gezogen wird, wird in Korea wenig zur Diskussion gestellt. 2007 wurde eine Untersuchung von der staatlichen Institution ‚Korea Institution for Curriculum and Evaluation‘ durchgeführt. In der Untersuchung wurde das Lernen im Klassenzimmer der Grundschulen bzw. das Unterrichtsklima durch Schülerbefragungen anhand schriftlicher Fragebögen in Japan, England, Frankreich und Korea verglichen. Eine Frage befasst sich damit, dass gute Schüler oft Fehler machen. Hierbei haben 74.0% der befragten Schüler in Korea bei dieser Frage ‚trifft ganz zu‘ und ‚trifft eher zu‘ angegeben, vergleichen mit 90.0% der befragten Schüler aus Frankreich. Korea hatte den letzten Platz bei dieser Frage von den verglichenen vier Ländern eingenommen und Frankreich den ersten Platz. Forscher stellten fest, dass es im Vergleich zu anderen Ländern wenig Fehlertoleranz in koreanischen Schulen gibt. Als Hauptgrund wurde genannt, dass die Effektivität des Lernens darauf abzielt, in höheren Schulen (eventuell in angesehenen Universitäten) weiterzukommen.⁸ Mit dieser kleinen Auswertung kann die Fehlerkultur in Korea nicht verallgemeinert werden, aber dies kann einen kleinen Einblick geben, wie die Fehlerkultur in Korea aussieht.

In Korea wurde bisher in diesem Themenbereich kaum systematisch geforscht. Lediglich Pädagogikprofessor Jong-Baek Kim (2010) berichtet, dass Fehler als eine Lerngelegenheit neu betrachtet und fehlerfreundliche Schulsituationen gefördert werden sollen. .

In Deutschland beschrieb Weimer bereits 1925, dass Fehler als Lernpotenzial angesehen werden und Lernende dadurch besser verstanden und eigene Leistung besser eingeschätzt werden können. Aber die Voraussetzungen hierfür sind, dass sie Fehler selber suchen und selbst korrigieren.

Maria Spychiger, Fritz Oser und ihre Mitarbeiter (1997, 1998) haben die Grundlagen in der

⁸ Vgl. Korea Institution for Curriculum and Evaluation (2007): Das Lernen im Klassenzimmer der Grundschulen in In- und Ausland, S.165.

Fehlerforschung für die Erziehungswissenschaften erarbeitet. Sie führten in den 90er Jahren das schulpädagogische Forschungsprojekt „Lernen Menschen aus Fehlern? Zur Entwicklung einer Fehlerkultur in der Schule“ durch. In den Auswertungen wurden berichtet, dass Schülerinnen und Schüler das Gefühl hätten, sie dürfen in der Schule Fehler machen und daraus lernen. Aber auf der anderen Seite wurde angegeben, dass der Umgang mit Fehlern in der Schule oft verletzend für sie ist und mit negativen Erfahrungen verbunden ist. Franz E. Weinert (1997) berichtet, dass Fehler aus psychologischen Aspekten als positiv und negativ erlebt werden bzw. stimulierend oder frustrierend wirken können. Ein weiterer Vertreter ist Martin Weingardt (2004), der eine Fehlerdefinition und –theorie zur Erschließung der Fehlerproduktivität aufgestellt hat. Es folgten Jürgen Seifried, Eveline Wuttke und ihre Mitarbeiter (2008, 2009) und beschäftigen sich damit, wie Lehrpersonen im Unterricht mit Fehlern umgehen. Es wurde berichtet, dass Lehrerkompetenz verlangt wird, um Fehler als Lernchance zu nutzen. Im Musikbereich wurde ein Artikel „Vom Umgang mit dem Fehler im Instrumental- und Vokalunterricht“ von Spychiger (1998) erarbeitet. Sie betont, dass drei Aspekte für die Fehlerkultur im Instrumental- und Vokalunterricht berücksichtigt werden sollen, nämlich Lernorientierung, Klimaorientierung und Modellfunktion im Umgang mit eigenen Fehlern.

4. Fragestellung, Eingrenzung des Themas und Ziele

Das Klavier ist seit vielen Jahren ein beliebtestes Instrument sowohl in Deutschland als auch in Korea. Nach Angabe des Verbands deutscher Musikschulen (2010) wird von einem guten Drittel aller Instrumentalschülerinnen und –schülern Klavier gelernt.⁹ In Korea gibt es keine genaue aktuelle Zahl der Instrumentalschülerinnen und –schüler, aber in der von Min und Kim durchgeführten Studie (2000) wurde berichtet, dass 85,6% der befragten Musikschülerinnen und –schüler Klavier lernten.¹⁰ In vielen einzelnen Studien wurde erwähnt, dass die meisten Instrumentalschülerinnen und –schüler in Korea Klavier lernen.¹¹ Es ist naheliegend, die Untersuchung auf das Klavier zu begrenzen.

Es stellt sich die zentrale Frage, wie Klavierlehrerinnen und Klavierlehrer¹² mit Fehlern umgehen. Das Hauptanliegen der Untersuchung ist, wie Klavierlehrer dem Thema

⁹ Verband deutscher Musikschulen (2010): Lehrplan Klavier, S. 14.

¹⁰ Min/ Kim 2000, S. 54.

¹¹ Außerdem wird meistens Klavierschule in Korea genannt wird, da andere Instrumente außer Klavier lange Zeit nicht populär waren.

¹² Der Untersuchungsrahmen wird im Klavierfach auf optimale Ergebnisse beschränkt, da Fehlerkultur in jedem Fach unterschiedlich ist.

„Fehler“ bzw. „Fehlerkultur“ gegenüberstehen und welche Einflüsse und Auswirkungen Fehlerkultur auf das Lernen hat. Zuerst wird die Einstellung zu Fehlern von Klavierlehrerinnen und Klavierlehrern in Korea und Deutschland untersucht. Hierbei wird näher betrachtet, wie sie sie wahrnehmen und reagieren, wenn Schüler im Unterricht, beim Üben und auf der Bühne Fehler machen und wenn sie selber Fehler machen. Als nächster Punkt wird untersucht, wie Fehler von Klavierlehrerinnen und –lehrern in verschiedenen Situationen (z. B. beim Üben, im Unterricht und auf der Bühne) didaktisch, pädagogisch, psychologisch, kulturell, soziologisch behandelt werden und mit welchen Faktoren die Fehlerkultur zusammenhängt. Alle Untersuchungen werden vergleichend zwischen Korea und Deutschland vorgenommen.

5. Forschungsmethode

Da im bislang durchgeführten Lehrerfragebogen zum Umgang mit Fehlern ein einseitiges Antwortverhalten entstanden ist,¹³ wird das Kombinationsmodell der quantitativen und qualitativen Analysen ‚Triangulation‘ in der Untersuchung verwendet. Hierbei werden quantitative und qualitative Daten getrennt voneinander erhoben und analysiert. Die Ergebnisse sollen sich gegenseitig unterstützen und der Schnittpunkt der Einzelergebnisse stellt die Endergebnisse dar.¹⁴ Die Datenerhebungsmethode ist eine Klavierlehrerbefragung mit der Hilfe des schriftlichen Fragebogen und Videobeobachtungen des Unterrichts in Korea und Deutschland.

Zugang zur Untersuchungsfeld: VdM in Deutschland, Korea Music Teachers Association.

6. Nächste Arbeitsschritte

Bis Dezember 2012: theoretische Grundlagen arbeiten, in Seminaren für empirische Forschungsmethoden an der LMU erarbeiten.

Kontakt mit Klavierlehrern aus den beiden Ländern aufbauen.

¹³ Wuttke/ Seifried/ Mindnich 2008, S. 95-96.

¹⁴ Mayring 1999; Kelle/ Erzberger 2001, S. 96-103.